

# Was für ein Wort

Gibt es überhaupt noch eine lebendige linke Utopie?  
 Der Namensfinder der Hinterland weist den Gedanken von sich.  
 Von Christoph Merk

Utopie. was für ein wort. und dass wir heute noch wagen, es in den mund zu nehmen oder zu tippen. andere grosse worte wie ‚freiheit‘ oder gar ‚widerstand‘ haben längst die seiten gewechselt und werden – zumindest in den debatten der letzten jahre – eher von der anderen seite ins felde geführt. es gibt intelligente oder zumindest rhetorisch begabte mitmenschen, die behaupten, ideologiekritik zu betreiben und der linken beinahe jede kulturelle regung der letzten dreiundfünfzig jahre eher ankreiden als anrechnen, weil fast alles irgendwann von rechts kopier- oder okkupierbar war. man denke nur an das auftauchen der so genannten ‚autonomen nationalisten‘, deren ästhetik wahrhaft eins zu eins von schon etwas länger bestehenden linken zusammenhängen geklaut war. wenn wir - aber gibt es überhaupt noch ein ‚wir‘ ? - also über utopie reden, sollten wir vorsichtig sein, es könnte uns später vorgeworfen werden, die rechten erst auf die idee gebracht zu haben, so etwas auch zu diskutieren.

Christoph Merk,  
*Mitbegründer der  
 Hinterland, lebt ein  
 ausgesprochen  
 privilegiertes Leben  
 voller Widersprüche  
 und hofft, ein  
 Aussterben der  
 Gelbbauchunke in  
 Bayern nicht erleben  
 zu müssen.*

und haben wir überhaupt noch irgendeine idee, eine gemeinsame gar, zu bieten von einer besseren welt oder wenigstens gesellschaft? (ich bin immerhin alt genug, mich erinnern zu können, irgendwann zumindest mal mit dem gefühl, es gäbe eine solche, herumgelaufen zu sein.) oder vielleicht auch nur von dem weg dahin?

freilich ließe sich immer noch formulieren: eine gerechtere und mithin gleichmäßigere verteilung von wohlstand und irgendein wohlstand für jeden menschen oder zumindest ein menschenwürdiges dasein, einzig, schon eine solche forderung bedeutete heute, dass in deutschland reichlich mehr als ein veggietag pro woche in kantinen eingeführt werden müsste. und schon heulen die verfechter\*innen einer grundfalsch verstandenen freiheit auf und ihre – angeblich früher mal linken – voraussichtlichen koalitionspartner\*innen beeilen sich zu beschwichtigen, es müsse nicht jeder zum engel werden. die vorstellungen von zukunft, die eine vermutlich

künftige bundesregierung da gerade verhandelt, und die in den industrialisierten nationen da gerade gehandelt werden, erzählen von einer menschheit, die nicht mehr von dieser welt zu sein scheint. wenn man auf zehn prozent der landfläche, die die menschheit derzeit für ackerbau und viehzucht bewirtschaftet, mittels laborfleischfabriken, vertical farming, industrialisierter fischalgen- und insektenzucht dieselbe menge kalorien in mindestens gleicher qualität erzeugen könne wie heute auf eben dieser ganzen agrarfläche, könnte man ja auf irgendwelchen 50 prozent dieser landwirtschaftlichen fläche einen aufkommenden wald und wiedervernässte moore unsere bisher eher ungünstige kohlenstoffbilanz ausgleichen lassen. weitere zehn oder 20 prozent der welterdoberfläche würden wohl für die erzeugung all des notwendigen, grünen stroms verbraucht werden, da böte sich die sahara an, in der ein wenig verschattung kaum stören dürfte. blieben noch rund 20 prozent der erdoberfläche, in die wir dann vermutlich tiefe löcher graben müssten, um all die benötigten rohstoffe auszugraben. und sollte uns das alles gelingen, klappt das mit der marsbesiedelung bestimmt auch, obwohl die dann ja überflüssig wäre. aber dafür stünde dann bestimmt genügend privates kapital zur verfügung.

so ungefähr erzählen es die, die sich politiker\*innen nennen, in diesem land von den grünen bis zur union, das, was sie sich an utopie so vorstellen können. und das, was an linken im globalen westen übriggeblieben ist, hat tatsächlich wohl auch keine bessere erzählung.

kleine brötchen backen. und die dann am besten verteilen. weiterhin darauf bestehen, dass es nicht egal ist, wenn irgendwo auf der welt oder vor unserer haustür gerade einmal wieder menschen in den tod getrieben werden. Mehr aufgaben, oder jedenfalls wichtigere aufgaben, haben linke auf absehbare zeit vielleicht gar nicht. sollen ruhig mal andere utopien haben oder mit visionen zum arzt gehen.<